

Die vertriebene importierte  
tägliche Zeitung kostet  
**monatlich 25 Pf.**  
in Chemnitz frei ins Haus.  
Mit dem Extraheft  
**Amtiges Bilderbuch**  
kostet der tägliche „Anzeiger“  
monatlich 35 Pf. (in Chemnitz  
frei ins Haus); außerhalb Chemnitz  
zur Zeit monatlich 15 Pf.  
Bei der Post ist der Anzeiger  
nur mit dem Extra-Heftblatt  
Amtiges Bilderbuch zu beziehen  
für 35 Pf. monatlich. (Nr. 5590  
10. Antrag zur Poststelle.)  
Telegr.-Adresse: General-Anzeiger.  
Bemerkungsliste Nr. 138.

# Sächsischer Landes-

# Mittwoch

# Anzeiger

## General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

Sächsischer Landes-

— Nr. 268. — 12. Jahrgang. —

Verlags-Anstalt: Alexander Wiede, Chemnitz, Theaterstraße 5.

Donnerstag, 17. November 1892.

### Amtliche Anzeigen.

18. Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Chemnitz, den 17. November 1892, Abend 6 Uhr.

Tageordnung: 1. Gemeindliche Beschlüsse. 2. Berichte des Finanzamtsbeamten über: a. den Haushaltsschluss, die Herstellung von Granatenabfuhr längs der Gründhöfe der III. Bezirksdirektion am Ende der Bernsdorferstraße betr.; b. das Budget von 45.000 M. zur Erweiterung des Reichsstaats-Wasserleitung; c. die Gewährleistung eines Vertrages mit Herrn Friede Otto Uhlig, Kreislandrat betr.; d. den Haushaltsschluss für die Feststellung des Einheitspreises für das von Herrn F. A. Landgraf am Schillerplatz zu erwerbende Stück öffentlichen Baumaterial betr. 3. Berichte des Verfassungsbeamten der Stadtgemeinde mit dem Amtsverstand St. Petri betr.; b. die Rathausvorlage, das Statut der Kaufvertragsvereinigung der Handlungsschäfts aus Chemnitz betr.; c. den Rathausbeschluss, die Versicherung der Bauaufgaben des Bevölkerungsvereins in der vierten Klasse der Qualitäts- und Alterver sicherung betr.; d. die Rathausvorlage, die Verlängerung des Christmases vom 17. bis 24. December jeden Jahres betr.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Zuständigkeit Dr. Enzmann.

Donnerstag, den 17. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab  
sollen in Verhandlungsräume des bisherigen Justizgebäudes folgende Männer,  
als: Möbel, Spiegel, Bilder, Cuphas, Bettdecken, Matratzen, Federbetten,  
Damenkleider und Regale, Küchenmöbel, Tafelwaren, 1 Geldschrank,  
1 Wanzenkasten, 2 Vorrichtungen, 1 Spielbox, 1 Blanko, 2 Monatshefte,  
1 Blätter mit Zubehör, 2 Paar Aufnahmekarten, 2000 Stück Zigaretten, 11 Kästen  
Cognac, Lebkuchenscheine, 70 Packen Wolle, ca. 250 Stück Loden, Ball- und  
Tischfläschchen, ca. 300 Stück Kopoten u. s. m. meistbietet gegen sofortige  
Bezahlung vereinbart werden.

Lindner, Gerichtsvollzieher h. d. Königl. Amtsgericht Chemnitz.

Donnerstag, den 17. November 1892, Nachmittags 3 Uhr ab  
sollen in Oberhermersdorf verschiedenes Haushalte, namentlich: 1 Geld-  
schein, 1 Kopierpreise, 1 Badearrichtung, 1 Reiterwagen u. s. m.  
gegen sofortige Bezahlung vereinbart werden. Sammelplatz: Seifert's  
Gasthof in Oberhermersdorf.

Selbmann, Ger.-Vollz. bei dem Kgl. Amtsgericht Chemnitz.

### Politische Rundschau.

Chemnitz, den 16. November.

#### Deutschland.

— Die deutschen Fürsten und die Militärvorlage. Die „Nordd. Allg. Zeit.“ weiß den in letzter Zeit vielfach verbreiteten Nachdruck von neuen Verhandlungen unter den deutschen Bundesfürsten über die neue Militärvorlage mit folgenden Zeilen gründt: „In siebzehn unterzeichneten Abgeordnetentreffen, welche Zahlung mit nachgebenden Stellen haben, versichert man mit aller Bestimmtheit, daß die Zeitungsmeldung über eine Verstärkung der deutschen Fürsten wegen der Militärvorlage ein reines Phantasiegeschäft sei, und daß auch auf den letzten Zusammensammlung des Kaiser mit dem König Albert von Sachsen in Königs-Wusterhausen und während des daraus anschließenden kurzen Aufenthaltes des Königs Albert in Berlin in keiner Weise über die Militärvorlage verhandelt worden sei.“

— Der 150. Geburtstag des Feldmarschalls Fürsten Blücher wird am 16. December d. J. feierlich begangen werden. In militärischen Kreisen werden Anstalten zu einer Gedächtnissfeier getroffen.

— An der Berliner Universität scheint ein Consilium zwischen dem derzeitigen Rector Professor Birchow und dem antisemitischen Theil der Studentenschaft zu drohen. Birchow verbietet eine Studentenversammlung, in welcher eine große Kundgebung der gesammelten nationalen Berliner Studentenschaft stattfinden sollte. Etwa 1000 Studenten hatten sich zu derselben eingefunden. Dieselben unterzeichneten noch einen Protest gegen den „Eingriff des Rectors in die akademische Freiheit.“

— Das Apostolikum. Die nach Declu beruhenden Generalsuperintendenten der preußischen Landeskirche haben am Dienstag ihre Verhandlungen über die Streitfrage wegen des Apostolikums begonnen. Die Verhandlungen, an denen auch der Oberkirchenrat und der Generalsuperintendent teilnehmen, werden wahrscheinlich mehr als einen Tag in Anspruch nehmen.

— Das Bestinden des Herzogs von Ratibor hat sich, nach der „Königl. Zeit.“, sonst gezeigt, daß er den Vorsitz im Herrenhaus bei der nächsten Tagung übernehmen kann.

— Der Kaiser hat die Einladung des Königs von Sachsen zu einer am 2. December in Dresdner stattfindenden Feier angenommen.

— Tod des ersten Bürgermeisters von Hamburg. Der älteste hamburgische Senator, Bürgermeister Dr. Karl Petersen, ist am Montag Abend 6 Uhr verstorben. Dr. Petersen war auch für das laufende Jahr Erster Bürgermeister von Hamburg, seit 1866 zum zweiten Male, nachdem er am 7. Februar 1855 in den Staat gewählt wurde, dessen ältestes Mitglied er am Leben und Dienstjahren war.

— Von der Marine. Contreadmiral Rother ist am Dienstag von Wilhelmshaven aus mit dem Übungsgeschwader zu einer mehrwöchigen Übungsfahrt nach Norwegen in See gegangen. Das Geschwader wird Mitte December nach Wilhelmshaven zurückkehren.

— Der neue „U-Boot“ ist am Dienstag Vormittag auf der Werft des „Ulkau“ in Stettin glücklich von Stapel gelassen. Den Tonfall vollzog Contreadmiral v. Diederichs.

— Der Bundesrat des deutschen Reichs hielt am Dienstag in Berlin eine Sitzung ab. Eine Anzahl von Staatsbeamten wurden in derselben angenommen und die Bezahlung der Militärvorlage besprochen. Die Frage der Kostenabdeckung steht noch aus. Der Antrag Bayerns wegen des Hausratgewerbes ging an die Ausschüsse.

— Die im Reichs-Gesundheitsamt gebildete Cholera-commission hat zwei Beschlüsse gefaßt, wonach in Unbeacht der Thatsache, daß im Hamburger Hafen seit dem 13. Oktober eine Erkrankung nicht vorgetreten ist, daß ferner seit dem 23. Oktober nur noch drei vereinzelte Choleraerkrankungen sich ereignet haben und endlich mit Rücksicht darauf, daß die im Hamburger Hafen verlehrten-

den Schiffe fortlaufend überwacht werden, von der Anwendung der Wahrzeichen gegen Hamburg unmöglich abzusehen sei. Aus gleichen Erwägungen ist es zulässig, die Herkunft von Altona und Stettin in ähnlicher Weise zu behaupten. Auch erscheint es nicht gerechtfertigt, im Auslande Waarensendungen aus Hamburg bzw. aus Altona oder Stettin gefundene auf Grund der Choleragefahr zu beanspruchen.

— Die Bundesregierung sind von dem Reichslandkreis erachtet worden,

von einer gesundheitspolitischen Sicht aus dem Hamburgo-Altona und Stettin kommenden Schiffen fortan Abstand zu nehmen.

— Der sozialdemokratische Parteitag, der am Dienstag

in Berlin seine dreijährigen Verhandlungen begonnen hat, beschäftigte sich vor allen Dingen mit dem Bericht des Parteivorsitzenden. Am

Ende des Tages hatte man viel anzugeben, es wurde auch angegeben, daß die meisten Blätter der Partei nicht prospieren. Der hohe Gehalt der Redakteure des Centralorgans „Vorwärts“ wurde viel besprochen; Liebhardt erhält als erster Redakteur 7000 M. jährlich, der leicht der sechs Redakteure 2400 M. Auch gegen Liebhardt's Verhalten wurden heftige Vorwürfe erhoben. Siebold und seine Freunde verteidigten sich nach Kräften, aber schon der erste Tag der Verhandlungen hat ergeben, daß der Respekt vor dem Parteiautochthon sehr gering ist.

— Durch Bekanntmachung im „Reichsangeiger“ wird die in London erscheinende anarchistische Wochenzeitung „Autonomie“ für die Dauer von zwei Jahren im deutschen Reich verboten.

— Die Vereinbarung zwischen der Reichsregierung

und der South-West African Company wegen des Damaskuslandes

im deutsch-südwestafrikanischen Schengengebiet hat bedeutlich zu vielen

Klausuren Anlaß gegeben, weil mit Recht behauptet wurde, Deutschland habe diesen deutsch-südwestafrikanischen Gelehrten, die auch nur über ein mögliches Kapital verfügt, zu groÙe Concessions gemacht. Es ist nun ein Nachtragsabkommen geschlossen worden, durch welches die ursprünglichen Rechte eingeschränkt werden und die Gesellschaft verpflichtet wird, ihren Bedarf thunlichst bei der deutschen Industrie zu decken und vor Allen auf deutsche Aussehler Rücksicht zu nehmen.

— Auch die Eisenbahn-Concession ist eingeschränkt worden.

— Anzeigenpreis: geballiertes Corpuzelle (ca. 9 Silben lösbar) oder deren Raum 15 Pf. — Herausgeg. Seite (geballte Zeile) ca. 11 Silben lösbar) 30 Pf. Bei weiterer Länge 10 Uhe aufgenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage länger Zeit erfordern. Ausgabe: Wochentgl. Abends (mit Datum des nächsten Tages). — Die Anzeigen finden ohne Preisanschlag zugleich Verbreitung durch die Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

### Außenland.

— Die Petersburger Zeitungen leben jetzt rückweg einen Handelsvertrag mit Deutschland mit billigen Bedingungen für dasselbe ab. Uns kann es recht sein, wie kommen ohne des Baron Laub ab?

— Der Großfürst-Thronfolger Nikolaus ist von seiner

Weise nach dem Süden in Petersburg wieder eingetroffen. Das Petersburger Journal widmet dem Besuch in Wien einige freundliche

### Sachsen.

— Vom Rector Altwart. Die „Dresd. Nachrichten“ schreiben: Aufsorge zahlreicher Anzeigen aus dem Kreis der Schriftsteller haben wir uns an den Verleger des derselben, Rechtsanwalt Hartwig in Charlottenburg, gewandt und von denselben

folgende Auskunft erhalten: Zu Anfang des Gefangen von Pöhlener, der Schreiberschluß nicht hat, sage ich Ihnen für Ihr schmückliches Schreiben herzlichen Dank. W. ist während der wenigen

Wochen im Gefängnis sehr gealtert und fast weiß geworden. Er muß Gefangenlohn essen, fröh um 6 ansiehen, das Bett machen und seine Bette reinigen und erhält dann Brod und Wasser zum Frühstück. Ab und zu gibt es kalten schwarzen Knäfe. Zum Mittag giebt's Binsen oder Ebenen mit trockenem Brod, bla und wieder ein kleines Stückchen Fleisch. Blauchen durfte er in der ersten Zeit gar nicht, so lange er über Arbeitsdienst nicht verfügte. Nur ihm vorne Wollschäumen zu bewahren, habe ich seine Arbeitslast für 1,50 M. pro Tag mißlich müssen und beschäftigte ihn mit nationalökonomischen Arbeiten. Von dem Dienst erhält 1,30 M. die Gefangenverwaltung; die restlichen 20 Pfennige bleiben dem Gefangenen, der 10 davon zum Aufbau von Speck und Zigaretten verwenden darf, die anderen 10 aber sparen muß. Er ist in strenger Isolation, Zeitungen und Briefe werden ihm überhaupt nicht verabfolgt. Seiner Gottin hat man bis auf Weiteres die Bezeichnung entzogen, da sie ihm einen Thaler zugestellt veracht und den Unterredungen stets beinhaltende Wörter dies sofort gemeldet hatte. Nun bestätigt W. nur das, was ich ihm als „Arbeitslohn“ durch die Direction übermittelte, z. B. vorwiegend Schriften von E. Döhring.

— Versteigerung von Bergwerksrechten. Die

Gewerkschaft Himmelsfahrt Fundgrube in Frohnau hält vor einiger Zeit den Geschäftsbetrieb auf, der Grubenbetrieb vollständig einzustellen, da der Abbau der Grubenfelder in den letzten Jahren immer unrentabler geworden war und der Staat als Betreiber des Bergbaugelandungsfonds weitere Beschlüsse aus dem letzteren, welche in Höhe von jährlich 17.000 M. nötig gewesen wären, um den Betrieb in seiner bisherigen Ausprägung fortzuführen, abgeschlossen hat. Am 15.

November stand nun im Annaberg die freiwillige Versteigerung der der Gewerkschaft gehörigen Bergbaurechte somit allen unbeweglichen Gedenkungen statt. Es hatten sich zu derselben eine Anzahl von Herren eingefunden, welche sowohl auf die einzelnen Abteile (Grundstücke, Gebäude, Wasserkräfte etc.), als auch auf das Eigentum der Gewerkschaft im Ganzen mit und ohne Gewerbe der Bergbaurechte Gebote abgaben. Höchstbietender blieb schließlich Herr Stadtbaudirektor Altwart in Annaberg, welcher für sämtliche, der Gewerkschaft gehörigen Bergbaurechte und unbewegliche Gedenkungen den Antrag für 20.050 M. erhielt.

Um letzteren rechtzeitig zu machen, ist seitens des Vorstandes der Gewerkschaft somit die Benutzung des königlichen Finanzministeriums einzuholen. Es ist vielleicht interessant zu erfahren, was alles zu der Grube Himmelsfahrt Fundgrube gehörte.

Was zunächst die Bergbaurechte der Gewerkschaft anlangt, so umfaßt das Grubenfeld 452 Flächenheiten, das sind 1.805 748 Quadratmeter. Innerhalb des auf Frohnau, bei Wiesnitz fließenden Stolln der Silesischen Kammer Crostau und Tiefer König Dänemark Crostau gehörten der Gewerkschaft die ehemals Königlichen Annaberg Stollen, Odergrotte, Markus Nöllingstollen, Tiefer Jung Andreas-Stollen, Oder Jung Andreas-Stollen, Wiesnitzab-Stollen und Nikolaus-Odergrotte Stollen.

Das unbewegliche Gebäude in Frohnau hatte vor einiger Zeit den Geschäftsbetrieb auf, der Grubenbetrieb vollständig einzustellen, da der Abbau der Grubenfelder in den letzten Jahren immer unrentabler geworden war und der Staat als Betreiber des Bergbaugelandungsfonds weitere Beschlüsse aus dem letzteren, welche in Höhe von jährlich 17.000 M. nötig gewesen wären, um den Betrieb in seiner bisherigen Ausprägung fortzuführen. Hierzu kommt noch die alte Pferdestall aufweist, dann Parzellen am rechten Ufer der Schma in unmittelbarer Nähe der Leyser in Wolfsgünde, ferner die Gebäude bei der Markus Nölling-Wäscherei, sowie die dortige Waschkraut. Diese Gebäude bestehen aus dem Wohn- und Geschäftsbau mit Gründungsbau und Scheidebaubau, dem Stallgebäude mit Futterboden, dem Wohn- und Geschäftsbau. Hierzu kommt noch die Pferdestall, welche gleichfalls eine Arbeitstrafe von 16½, nördlichen Pferdeställen hat. Weiter gehören der Gewerkschaft Parzellen und Gebäude in der Nähe des Malzwiesenbachs, darunter ein Treibhaus, ein Gutshaus und wiederum eine Waschkraut von 6,3 Pferdeställen. Dieses kommt hinzu die „Gitterne Nachbarschaft“ in Frohnau mit einem Gutshaus, einer Schäferei, einem Waschhaus und zwei Waschkraut. Diese Gebäude liegen sämtlich am linken Ufer der Schma, dem Bahnhof Annaberg gegenüber, und an der rechten Seite der von Annaberg nach Frohnau führenden Fahrtstraße. Schließlich gehören noch einige Parzellen am Schotterberg, sowie in der Nähe des alten Nachbarschafts, unmittelbar an der Waldschlößchen-Straße, zu dem Betrieb der Gewerkschaft.

— Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht Bielitz der Arbeiter Richard Weicht aus Johanngeorgenstadt wegen Mordmordes, begangen am 31. Juli d. J. in Bielitz.

— Neuer. In Mühlbach bei Frankenberg brannte das Kraftwerk gut nieder.

— W. Zahndorf i. Erzgeb., 14. November. Der am Sonntag im Saale des „Hauskellers“ stattgefundene Gesellschaftstag des hiesigen Naturheilvereins ist in allen seinen Theilen als ein gut gelegener zu betrachten. Die vorzüchlichen humoristischen Darbietungen riefen bei den zahlreich erschienenen großen Heiterkeit hervor, während

### Frankreich.

— Der Feldzug in Dahomey bietet immer neue, für Franzosen freilich wenig angenehme Überraschungen. Nachdem die Pariser Journalen schon die Eroberung der Hauptstadt Abomey, die ein offener Sieg sein sollte, erwartet hatten, ergiebt sich, daß

weder die Eroberung stattgefunden hat, noch die Stadt ein offener Sieg ist. Im Gegenteil ist sie von starken, mit Geschützen bewaffneten Chouanen umgeben, die von Taubenden schwarzen Soldaten festgehalten werden. Da die französische Colonne zu schwach zum Angriff ist, sind Verstärkungen bordert worden.

— Der angebliche deutsche

Monarchie-Kriegsgefangene Blaude ist noch immer nicht freigelassen,

trodern man bei ihm nichts weiter gefunden hat, als Blaude mit

Hörnern und Fischlein. Die Monarchisten fahren fort, Drohbriefe zu

versenden. — In der Deputiertenkammer findet heute Mittwoch

die Verabredung der Regierungsvorlage wegen Einschränkung der Pressefreiheit statt. Die Abstimmung wird über den Verbleib des

Ministeriums im Amt entscheiden. Nicht ausgeschlossen ist aber auch,

dass schon vorher wegen der Panamakanalangelegenheit, in welcher

ein Theil der Minister gegen gerichtliche Verfolgung von Peppes und Genossen ist, eine Krise ausbricht, und das gesamte Cabinet

seine Entlassung einreicht.

— Spanien-Portugal.

— Der Besuch des portugiesischen Königs-paars bei

der Regentin Maria Christina von Spanien in Madrid wird sich

noch bis zum Donnerstag dieser Woche hinziehen. Für beide Staaten

wird viel Erstaunliches aus diesem Besuch erwartet, beide Staaten

finden aber auch viel Erstaunliches zu erwarten, denn die inneren

Verhältnisse sind im einen, wie im anderen ziemlich trostlos.

Bielitz.

— Die Arbeiterbewegung in Belgien zu Gunsten der

das recht lästige Quartett der Sängerkriege vom hiesigen Turnverein durch seine sehr prächtigen Vorderwörter wohl verdienten Beifall erhielt. Den Schluss der Veranstaltung bildete ein Tanzvergnügen, welches rege Beteiligung fand. — Am Abend seiner überreichen Hochzeit wurde dem Fabrikbeamten Herrn Günther hier seitens des hiesigen Männergesangsvereins am Sonnabend Abend ein Standchen überbracht. Den Sängern wurden hierauf vom Jubilar in Uhlmann's Schantwirtschaft Getränke gespendet. — Da seiner Zeit um 30 % herabgesetzte Wöhne wurden neulich in einigen Steuerwaarenfabriken hier um ca. 10 % erhöht. — Bekanntlich wurde der hiesige Einwohner M., welcher die Brandstiftung verdächtig war, gefangen eingezogen. Neuerdings ist derselbe aus der Haft entlassen worden.

### Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Freunde unseres Blattes werden nicht, wie wir hören, begeistert sein, als wir Ihnen folgende Mitteilung machen.

Chemnitz, den 16. November 1892.

— **Stadtverordnetenwahl.** Bei den gestrigen Ergänzungswahlen zum Stadtverordneten-Collegium gaben von 10426 Stimmberechtigten 6991 Wähler ihre Stimmen ab (im Jahre 1891 von 8710 Wahlberechtigten 5786 Wähler). Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich die abgegebenen Stimmen wie folgt:

1. Bezirk	915 Wahlberechtigte,	575 abgegebene Stimmen,
2.	2241	1443
3.	1698	1101
4.	3093	2118
5.	1708	1227
6.	771	527

Es hat demnach, im Vergleich zur vorjährigen Wahl, auffallend der gleiche Prozentsatz (ca. 67%) der Wähler seine Stimmen abgegeben, was bei der großen Steigerung der Wahlberechtigten ein immerhin sehr erhebliches Resultat bedeutet und den Beweis liefert, dass das Interesse für unser städtisches Gemeinwesen in den Kreisen der Bürgerschaft ein erfreulich reges ist. Man darf mit Recht auf das Resultat der Wahlauszählung, welche am heutigen Abend stattfindet, gespannt sein. — Wie uns von mehreren Seiten mitgeteilt wird, wurde bei der gestrigen Wahl mehrheitlich genug, so dass die Stimmen der einzelnen Parteien auf zu verschiedenen Papieren gedruckt wurden waren, so dass selbst zusammengebrochene Zettel an der unterschiedlich aufstellenden Papierfächern von außen leichtweise kennlich erscheinen mussten. Jedenfalls durchaus Drucks der verschiedenen Partei-Vorschlagszettel auf gleiches Papier eine Verständigung der Parteien vor der Wahl sehr angebracht sein.

— **Allgemeiner Handelsberverein.** Zu der gestrigen Abend abgehaltenen, des Jahrmarkts wegen um 8 Tage hinausgeschobenen Monatsversammlung wurde zunächst mitgeteilt, dass die Wahl zu der in vorherer Versammlung durch einen Fragezettel angeregten Ausstellung einer Statistik über die Zahl der zur Zeit leerstehenden Wohnungen in unserer Stadt noch nicht Stellung genommen habe, doch aber nach den gegebenen Ausführungen — und zwar aus Rücksicht auf den Grundbesitz selbst — auch keine günstige Meinung hierfür vorhanden zu sein scheine. Weiter wurde auf einen angesetzten Gardinenredakteur aufmerksam gemacht, durch dessen ehemalige Anbringung das sonst bei jedem Umzug unvermeidliche Verhängnis der Subversion bestellt wird. Unter Aufführung einiger neuere geschichtlichen Entscheidungen wurde die Notwendigkeit einer offiziellen Verkündigung der Handelsberverein gegen etwa in ihren Grundbüchern sich ereignende Unfälle aufs Neue betont und mitgeteilt, dass der Vorsitzender der Geschäftsstelle, Herr Gerlach, mit dem Abfischen von derartigen Versicherungen mit dem "Allgemeinen deutschen Versicherungsverein" in Stuttgart zu unnehmbar, nach dem Wettbewerb des bestehenden Hauses sich berechnende Brüder (1 Pf. 50 Pf. bzw. 2 Pf. 25 Pf. pro 1000 M. Wertwechsel) beansprucht werden sei und umfassige Beurteilung dieser Einrichtung, wie der Geschäftsstelle überhaupt, erachtet. Aus die von Herrn Klempnermeister Rich. Schipper hierbei ausgesetzte neue Schornsteinklappe, deren Zweck und Nutzen der Besitzer eingehend erläuterte, zeigte sich lebhaftes Interesse. Die Wirkung derselben wurde an der Klappe selbst sowie an Miniaturnmodellen derselben überzeugend vorgeführt. Auf die an den Markt gerichtete Eingabe um Verstärkung, bei Belebung des Wettbewerbs der längere Zeit leerstehenden Wohnungen bei den Einwohnern zur Kommunalsteuer ist ein Schreiben eingegangen, wonin der Rat unter Hinweis auf die mancherlei dem Grundbesitz jetzt schon gewährten Vergünstigungen einen abliegenden Bescheid ertheilt. Unter Bezugnahme auf diese Motivierung deßhalb man, diese hochwürdige Regelgebung auch fernher im Auge zu behalten und das Weitere dem Ratstaat zu überlassen. Die beiden im Fragezettel vorgefundene Petitionen seien vertrieben.

— **Zahlungseinstellung.** Unter dem 12. November Mittags 12 Uhr ist seitens des längeren langjährigen Kanzlers über das Vermögen des Sammelrechtsabdrucks Kaufmann Gottlieb Christian Lotte — in Firma Gottlieb Lotte — in Chemnitz (höhere Todesstrafe 14) das Centurionenrecht erkannt worden. Zum Centurionenrecht wurde Rechtsanwalt Hösel ernannt.

— Eine aufregende Scene führte sich vergangene Abend in der S. Straße auf der Weisbachstraße 18. Ein Kind, welches vor einem in gewöhnlicher Fa. gare die Straße überquerenden Gefährte die Flucht ergriff, kam gerade zum Halt und wäre unfreiwillig unter die Räder des Wagens geraten, ehe der durch die Säume der entstehenden Angenommen aufmerksam gewordene Schuhmacher derselben zum Haltens rünges kommt, wem nicht im Augenblitze des höchsten Gefahr einer der um diese Zeit zahlreichen Passanten schnell entschlossen das Kind erfasst und auf die Seite gerissen hatte. Dies mit eigener Gewissheit habe ausgeschüttet Frau des Herren, eines schwachen Arbeiters, stand laut, wehrverdiente Anerkennung.

— **Auf der Reise erkrankt.** Gestern Nachmittag kam mit dem Auto-Postkutschen ein junger Mann hier an, welcher mittenwegs so schwer an Rhumatismus erkrankt war, dass er nicht mehr gehen konnte und auf ärztliche Anordnung sofort in's Stadtkrankenhaus gebracht werden musste.

— **Dreiste Diebstahl.** Zu einer Frau, welche sich befußt befand, in einem Kartoffelgeschäft an der Sandstraße vor einigen Tagen antritt, kam ein 14jähriges Mädchen, um Kartoffeln zu kaufen. Dasselbe hielt sich einige Zeit dort auf und entfernte sich dann auffällig schnell. Kurz nach dem Weggang des Mädchens bemerkte die Frau, dass ihr Schloss zur Wohnung, der in einem auf dem Vorplatz stehenden Gebäude sich befanden hatte, mit etwas Geld verschwunden war. Da sie Geduld schöpfte, eilte sie nach Hause, kam dort die Wohnung aufgeschlossen und den Kasten einer darin stehenden Kommode durchsucht vor. Aus einer in dem Kasten befindlichen Schatulle waren 2 Mark gestohlen worden. Auf erstaute Anzeige war das betroffene Mädchen geständig, in die Wohnung der Frau gedrungen zu sein und das Geld geschlossen zu haben. Letzteres hatte die Diebin vernascht.

— **Diebstähle.** Aus dem Contor eines in der Poststraße befindlichen Geschäfts wurden in der Nacht zum 10. November aus einem unverschlossenen Kasten 250 Pf. gestohlen. Ferner wurde am

10. b. Mitt. aus einem Schaukasten, welcher vor einem Laden der Hartmannstraße aufgestellt war, eine blau-rosa Tricollasse im Werthe von 6 Ml. gestohlen.

### Stadttheater.

Chemnitz, den 16. November 1892.

**Maurer und Schlosser.** Romantische Oper in 3 Akten von Eugen Scribe. Musik von D. G. C. Aubert. — Kubert gehörte unfehlbar zu den vornehmsten Compositoren der Spiel-Opern. Seine Werke aus diesem Gebiete zeichnen sich alle durch originelle Melodien und Motive aus, deren Werth durch direkte, durchdringende und an charakteristischen Augen überzeugende Orchestrierung noch wesentlich erhöht wird. Auch die Musik zu "Maurer und Schlosser" sollte ebenso unfehlbar und original, wie die in "Fra Diavolo" und in "Cenfels Anteil", und ist, wie in diesen Werken, in das Gewand scharfsinniger Instrumentation gekleidet. Die geistige Aufführung der habsburgischen Oper, die hier seit einer Reihe von Jahren nicht gegeben wurde, hat unter den Bürgern einen recht glänzenden Eindruck hervorgerufen. Wie das die Leistungen der einzelnen Sänger und Sängerinnen anstreben das gute Mittelmaß erheblich überschreiten wissen, allein die Aufführung des Werkes war, wennstens in den beiden letzten Akten auf den richtigen Punkt gebracht und bis auf einige Einzelheiten von dem richtigen Bruchstück befreit und gebessert.

In dieser Reihe und mit rückhaltlosem Lobe verdient diesmal Herr Müller, der einstige sogenannte "Stern-Direktor" an unserem Sommertheater, erstaunlich zu werden. Er war ein treuerziger, durchaus sympathischer Roger und zeigte gestern, sowohl in der Überzeugung des Dialogs, wie auch in musikalischer Beziehung, was Frey und guter Willen veranlassen. — Eine recht geistige Partitur, welche der Szenenbau in Art, Deutschmann gefunden, die an Henriette voll spendenden Humors war und es auch ein Weinstück, so namentlich in dem teiligen Duet im 1. Akt: „Ich will geben, los mich fort!“ nicht fehlen kann. — Eine wirklich Belebung bot Herr Hartmann als Basille. Bedeutlich war es nur, dass er sich im ersten Acte im Dialog vielfach überfüllt und unbedeutend wirkte. Aber anschließend zu werden verdient, das ist Herr Hartmann mit seinem Teile ceremone, mancherlei Weinen in seiner Rolle anzutun, die von einzelnen Darstellern des Theaters zeitweilig angewandt werden. — Zu demselben Fehler verfiel in dem nächsten Acte auch Frau Bissé. Offenkundig litt die Dame im Anfang an einer gewissen Belästigung, was ja erfärblich erachtet, wenn man bedenkt, dass Frau Bissé gelten zum ersten Mal in einer größeren Partie vor das hiesige Publikum trat. Dagegen entwidmete die Dorfcellerin der Haushaltsschule Bertrand im dritten Acte und besonders im Vortrag des Kant-Duetts eine so deutsliche Komik, dass das Publikum in die amüsante Stimmung versetzt wurde. Ungewissheit lastet sich Frau Bissé als Oper-Alte mit der gesammten Partie freilich eingefügt. In der Rolle des Leon hat Herr Neuschäfer manchen Ausdruck. Einem solchen Erfolg werden seine Leistungen freilich erst dann entsprechen, wenn er sich hinsichtlich seiner Stimme, die, wie oben mehrfach erwähnt, recht sympathisch ist, mehr Festigkeit und Gleicherhalt erreicht und die Farben der hohen Töne vermehrt. — Herr Bissé nahm sich ihrer Aufgabe als Drama mit Sicherheit an. — Die Herren Steller und von Lampert waren zwei ausgezeichnete Vertreter des südländischen Schlesier und Alcia. — Herr Bissé brachte ihre kleine Partie in durchweg angenehmer Weise zur Gelung. — Beiderlich ließ die Aufführung und Darstellung des Werkes Rausch zu wünschen übrig. Es sei hier nur an die Konstruktion der Scenen an, die unpassende Decoration des 3. Aktes und an das Arrangement im zweiten Acte erinnert. Aber freilich, was in "Sopplingen" für gut befunden wird, ist in mancher Beziehung auch für unsere Oper maßgebend. — Die ungemein "Stellmärsche Bavarische" wurde auch gestern wieder außerordentlich beifällig aufgenommen. Und das mit Recht, denn die Aufführung des Werkes auf unserem Stadttheater ist unfehlbar.

### Zur Choleragefahr.

Nach Ausschaltung der Reichs-Choleracommission in Thorn ist zu befürchten, dass im nächsten Frühjahr die Cholera im Weichselgebiet von Neuem austreten wird. Der Umstand, dass es in diesem Jahre gelungen ist, eine Einschleppung der Seuche durch den Südkreisverkehr auf der Weichsel nach Westpreußen auf ein geringes Maß zu beschränken, berechtigt leider nicht zu der Hoffnung, dass dies auch im nächsten Jahre gelingen wird. Auf Anordnung des Staatscommissars für das Weichselgebiet, Oberpräsidenten von Gossler, soll daher bei Zeiten erwogen werden, welche Maßregeln hiergegen zu treffen sind. In Russisch-Polen kommen noch immer täglich mehrere Erkrankungen und Todesfälle vor. Im Gouvernement Lublin hat die Cholera abgenommen, es kommen im Durchschnitt täglich noch 10 Erkrankungen und 6 Todesfälle vor, davon dauert dieser in Gouvernement Siedlitz unverzüglich fort. — Nach einer Meldung des Reichs-Gesundheitsamtes wurde bei einer in Kitzschen, Kreis Marienberg, am 9. Oktober tödlich verlaufenen Erkrankung die Cholera durch bacteriologische Untersuchung festgestellt. In Hamburg ist kein neuer Fall mehr vorgekommen.

### Die neue Gesinde-Ordnung für das Königreich Sachsen.

Aus derselben ist folgendes als bemerkenswert hervorzuheben: Jede Dienstherchaft halte zunächst fest, dass nach § 106 der Gesindeordnung dem abziehenden Gesinde nur ein Bezugnis über die Dienstboten zu ertheilen ist. Lediglich in dem Falle, wenn das Dienstboten eine Benutzung über ihr Verhalten in Ansicht, in die Dienstherchaft berechtigt, sich hierüber in den Dienstbüro zu äussern. Man lasse sich also nicht durch die vorgedruckten Rubriken in den älteren und namentlich den preußischen Dienstbüchern dazu verleiten, umfrage mehr als die Dienstboten zu attestieren. Selbstverständlich ist es nun zulässig ohne Belang, wenn die Herrschaft ohne besondere Begründung des Dienstboten diesen ein gutes Amt in das Buch schreibt. Dauernd hat noch nie ein Dienstmädchen sich bei der Polizei beworben. Anders aber, wenn die Herrschaft die Absicht hat, eine Amtslade oder Pensionskasse zu schaffen. Hier empfiehlt sich die offene Frage an den Dienstboten, ob er ein Führun-Sattest, das so und so Lizenzen werde, übernehmen kann. Weist wird "Ja" dann der Dienstboten mit dem bloßen Zeittest beauftragt, und die nächsten Dienstleistungen vor der Polizeidebörde über die Berechtigung des Landes sind von voraussetzen unmöglich gemacht. Man wende hier nicht an, dass durch diese Gesetzesbestimmung schlechten Dienstboten noch zu Hilfe gekommen werden. Wenn ein Dienstmädchen mit Altersschein die bloße Dienstboten sich vorstellt, so reden auch die Atteste eine deutliche Sprache, und wer mehr wissen will, der befragt sich bei dem Aussteller. Indesweiter aber empfiehlt wie bei der Ausstellung von Dienstbotenkenntnis Willigkeit und Objectivität. Im Kündigungsmonat gibt es oft auf beiden Seiten Verhandlungen, die innerhalb die Herrschaft mit verleben dürfen, eine vielleicht jahrelange gute Führung im Amt zu ignorieren und den Dienstbotengrund mit besonderer Rücksicht zu bewegen. Leider kommt dies oft vor!

### Aus Nah und Fern.

— Ein „verborgenes Talent“. Kürzlich wurde in einem Theater Wien ein neues Talent entdeckt. Eine Lokalpuppe, die augenscheinlich eingereicht war, fand eine sehr beeindruckende Aufnahme und zum Schluss der Vorstellung verlangte das neugierige Publikum nach dem Besitzer. Der Vorhang ging auf und nieder, aber der Anonymus ließ sich nicht blicken. Doch die Begeisterung applaudierten unangestoppt weiter und riefen gebeten: „Geht nach heraus! Geht! Geht!“ Endlich trat Rube ein und alle Augen waren auf die Bühne gerichtet, wo sich unter atemberaubender Spannung ein duftendes Lebewesen aus dem Souterrainloch herauswälzte. Man sah zuerst zwei Hände, dann einen Kopf und schließlich trost ein ganzer Mensch auf allen Vieren hervor, schnüllte mit einem Knie in die Höhe, pumpte sich die Hosen und machte dann ein Duzend Sprünge vor dem erstaunten Publikum. Es war der Souffleur des Theaters, der Dichter und Komponist der Rosinen! — Wie hat wohl ein Autor den Ruf „heraus!“ so wörtlich befolgt, wie dieser Dichterkomponist!

— **Reiche Nachkommenenschaft.** Die Königin Victoria von Englund, die Großmutter unseres Kaisers, erfreut sich in der That einer ungewöhnlichen Nachkommenenschaft. Nachdem die Prinzessin Louise von Sachsenberg am jüngsten Sonntag, wie gemeldet, von einem Töchtern entbunden worden, ist die Zahl der Urenkel und Urenkelinnen der Königin Victoria auf dreizehn gestiegen, außerdem sind sechs Kinder und sechzehn Enkel vorhanden, so dass sich die lebende Nachkommenenschaft der hohen Queen auf fünfundfünfzig begibt.

— **Ein Motiv zur Freundschaft.** Mendel Hirsch und Voeb Zeitel — so erzählt man der Presse "Täglichen Niederschlag" — leben in heiterer Freundschaft, exzitiertere Nebenbahner in der "alten Kleiderbranche" wieden nicht getrennt; und man will es der tüchtige Juval, dass Voeb eines Abends, als er sich nach der Tagessicht in einem beschworenen Biergarten mit einem Schnitt zu stärken gedenkt, um noch an einem kleinen Tisch einen Platz findet, allso sich sein Tisch Mendel Hirsch bereits breit gemacht hat. Dem Rest weichen? Niemand schläft mehr, Mendel eines Blides zu würdigen. Beide brechen einander den Rücken zu und folgen so dem Concerte, das eine "Wiener Damausgabe" hier allabendlich kostet. Da steht das Geschäft in Gestalt einer "Lederbaumelnden" Künstlerin; das junge Mädchen hölt Mendel den Teller eintrüglich unter die Nase, vor seinem Tischplatte will er sich am wenigsten eine Biere geben, er spukt einen Sechser. Jetzt wendet sie sich nach Voeb mit niederschauendem Blick. Ein mürrisches Einsehen — dann sagt er trotz abweisend, mit leichter Handbewegung nach seinem Nachnachbar: „Wer haben schon gegeben, mir gehören zusammen!“

— **Für den Kaiser.** Das Christiania wird den "Hambacher Nachr." gemeldet: Mit dem Hamburger Dampfschiff ist heute, den 8. November, eine größere Sendung an Kaiser Wilhelm abgegangen, nämlich verschiedene Theile der Wölfe, die während des Weltkriegs des Kaisers im letzten Sommer an Bord des Gangschiffes des Diplomaten Gläser in Stettin geschossen wurden. Dem Wunsche des Monarchen folgte wurde von den Wölfinnen ein Rinnbacken, eine Rippe, mehrere Rückenwirbel, Vorder-, ein aus den Plättchen an den Rückenwirbeln des Wölfs verfestigter Stuhl kommt einer Tasse mit Wölfe abgesetzt. Später folgen ein Stock aus Walbein, das Rosenholz und ein Schädelblatt, das die Malerin Betty Berg, die sich während des Kaiserlichen Besuches auf der Wölfinngeschäfts-Binnsen aufgehalten hatte, mit Bildern und Emblemen von der Jagd auszuhängen soll. Endlich werden auch verschiedene Photo-Graphien vom Wölfinngesetz gesondert. Alle diese Gegenstände gedenkt der Kaiser in seinem vorzüchlichen Hause in Potsdam anzubringen. Derselbe sind schon einige Vogel und Thiere von den Jagden des Kaisers hier im Lande aufgestellt.

— **Ein Berliner Millionär.** „Der alte Guhrauer“, jener mehrfache Berliner Millionär, dessen durch sein Dienstmädchen und zwei Compagnen geplante Erwerbung vor mehr als Jahresfrist in Berlin großes Aufsehen erregte, ist in der Nacht zum Dienstag an Alterschwäche gestorben; in sein ungeheures Vermögen, das auf etwa 10—15 Millionen Mark (?) geschätzt wird, teilen sich drei Erben, darunter zwei Berliner Rechtsanwälte. Seit jenem Vorabend hat Guhrauer nicht wieder erholt können, er kramte fortwährend fortwährend das Gesicht, das die Augen nicht wieder eröffnen können, er kräuselt fortwährend. Als 14jähriger Bursche kam Guhrauer, der in Bojanow in Polen geboren ist, nach Berlin und ging hier hausieren; er stieß sich ein kleines Kapital, mit welchem er geschickt manipulierte, dass er colossale Gewinne erzielte. Guhrauer, der als Geldmann eine berühmte Persönlichkeit war, hat sich vom „Geschäft“ vor etwa 6 Jahren zurückgezogen. Sein Vermögen verringerte sich immer mehr und mehr bei dem geradezu beispiellosen Geiz, den der Alte namentlich in den letzten Jahrzehnten zur Schau trug. Als Guhrauer in den letzten Jahren lag, soll er sein Bett direkt an den Geldkasten rücken und sich dessen Thür haben ausschlafen lassen, um sich an dem blutenden Gold zu weinen. Dann legt er den Geldkasten wieder zurück und sich den Schlüssel in die Hand geben, so denjenigen Schlüssel umklammert haltend, ist Guhrauer gestorben.

— **Selbstkritik.** Die Veröffentlichungen eines englischen Geheimmittels veröffentlichten kürzlich in einem Augsburger Blatte eine angedeutlich gelungene Deliktwidrigkeit, wobei der Druckfehlerbold dem Worte eines wasserflüssigen Kindes folgende Worte in den Mund legte: „Gleich lies ich mir eine Flasche von dem . . . schützen, das rechte Mittel war erlangt und der Gebrauch von mir drei Flaschen hat unser Kind so gründlich zu nützen, das nichts zu tun haben will.“

### Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Chemnitz, den 16. November 1892.

Freising. Dr. Daller, der Führer der bayerischen Centrumspartei, erklärte in einer Gassenversammlung, die Militärvorlage sei für das Centrum unannehmbar, da dasselbe durch die Annahme bei seinen Wählern geschädigt werde.

Kattowitz. Der Arbeiter Joseph Kollmann aus Markowicz ermordete seinen Sohn und verscharrte dessen Leiche im Oderwalde; der Mörder ist verhaftet.

Budapest. Seit dem 15. September, an welchem Tage hier der erste Cholerafall vorkam, ist gestern zum ersten Male niemand an der Cholera erkrankt.

Paris. Der „Matin“ meldet, der Polizeipräfekt sei benachrichtigt, dass mehrere Dienstvermittlungsbüros in dieser Woche in die Luft gesprengt würden.

Kopenhagen. Nach Nachrichten vom Tschibisjord vom 1. d. M. ist mit Ende vorigen Monats der Winter auf der Insel eingetroffen. Ein vom 28. bis 30. Oktober dauernder Schneefall bedeckt den Boden mehrere Ellen hoch mit Schnee. Am Mittag des 30. Oktober kam eine ungeheure Schneelawine vom Gebirge herunter und nahm dieselbe Richtung wie diejenige, die im Jahre 1885 ein Drittel des Ortes zerstörte und viele Menschen begrub; die Lawine erreichte diesmal aber nicht den Ort, dessen bewohnter Theil schon von den Bewohnern verlassen worden war. Eine gegen 100 Schafe wurden von der Lawine verschüttet.

New York. Ein Großfeuer zerstörte in Winston (Carolina) die Tabak-R

## Chemnitzer Bahnhof-Berichtsstelle.

(Gültig vom 1. Oktober 1892 an).

Central-Bahnhof Chemnitz.

Reisebüro nach:

Kamberg: 6,40 bis Weipert — 9,0  
Köschl nach Komotau — 11,48 —  
9,88 Köschl n. Komotau — 6,29 —  
7,08 Wagn., fährt nur IV. Wagenklasse  
und verkehrt nur an Sonntagen —  
9,40 — 11,82 mit bis Höhn.

Uno-Worff: 4,37 — 7,40 nur bis Kne —  
9,30 — 19,26 nur bis Grodn —  
2,65 — 7,80 n. bis Jägersgrün.

Berlin über Nördern: 7,55 Schnellzug  
12,45 — 8,4 — 5,50 ab Nördern  
Schnellzug.

Berlin über Elsterwerda: 4,10 — 8,28  
— 12,45.

Berlin über Dresden-Bösen: 7,51

Schnellzug — 11,00 — 4,17

Dresden über Freiberg: 4,23 — 7,51

Schnellzug bis Freiberg — 6,40 — 11,20  
— 4,17 — 5,3 Schnellzug — 7,54

Schnellz. — 8,00 — 10,50 n. b. Freib.

Über über Plauen i.B.: 4,20 — 7,7  
Schnellzug bis Freiberg — 9,8 —  
10,88 Schnellz. — 12,14 — 9,58 —  
6,00 Schnellz. bis Freiberg — 12,55.

Ebenfurther-Bad über Wilsdruff: 6,40

— 9,00 — 2,35 — 6,22.

Gera über Görlitz: 4,20 — 7,7 Schnellzug  
bis Glauchau — 9,8 — 12,14 —  
2,58 — 6,16 über 6,50 Schnellzug

bis Glauchau — 10,31 n. b. Görlitz —  
hof über Reichenbach: 4,23 — 7,7

Schnellz. — 9,8 — 10,88 Schnellzug  
— 12,14 — 2,68 — 6,16 over 6,50

Schnellzug — 8,22 nur bis Glauchau

— 10,31 bis Reichenbach — 12,55

Schnellzug ab Reichenbach.

Johanngeorgenstadt über Kne: 4,37 —

7,40 — 2,55 — 7,30 n. b. Schwarzenbach.

Zöblitz über Wolkenstein: 6,40 —

11,48 — 6,22.

Leipzig über Borna: 7,9 — 9,4 auch

über Geithain-Lausig — 12,2 — 8,7

und über Görlitz-Görlitz — 7,31

nur bis Görlitz — 7,31 Schnellz. nur

über Geithain-Lausig, über Borna

ab Geithain Personenzug — 7,43

Abreiterzug mit II. bis IV. Wagen-

Klasse nach Weißigbör, nur an Werk-

tagen — 9,7.

Geithain-Görlitz: 4,20 — 7,7 Schnellzug

bis Glauchau — 9,8 — 12,14 —

2,58 — 6,16 über 6,50 Schnellz. bis

Glauchau — 10,31 nur 6,16.

Geithain über Görlitz-Personenzug: 4,10 —

6,28 — 12,45 — 8,4 — 6,00 —

9,16 nur bis Leisnig.

Geithain: 8,0 — 10,40 — 1,40 —

5,20 — 7,31 Schnellzug bis Witten-

berg — 7,43 Abreiterzug mit

II. bis IV. Wagen-Klasse bis Witten-

berg, abfahrt nach Leisnig —

10,64.

Geithain-Görlitz-Oberhain: 6,17 Anfang

nach Komotau — 11,00 — 4,48

Anfang nach Riesa — 8,00.

Görlitz: 4,10 — 7,55 Schnellzug —

— 6,28 — 12,45 — 8,4 — 6,00 —

7,25 Abreiterzug mit II. bis IV. Wagen-

Klasse nach Wittenberg, nur an Werk-

tagen — 9,16.

Rosswin über Hainichen: 6,5 — 8,28

bis Hainichen — 11,38 — 2,27 —

5,49 — 9,50 n. b. Hainichen.

Rosswin über Döbeln: 4,10 — 8,28

— 12,45 — 8,4 — 6,00 — 9,16.

Stollberg über Zwickau: 6,35 — 10,00

— 2,40 over 2,58 — 7,25.

Stollberg über St. Egidien: 7,7 Schnell-

zug bis St. Egidien — 9,8 — 12,14

2,08 — 6,15 — 6,00 Schnellz. bis

St. Egidien — 8,22.

Stollberg über Annaberg: 4,37 — 9,20

— 2,5 — 7,30.

Zu Mittwoch-Vorstadt halten alle Züge mit Ausnahme der Schnellzüge und

des 12,55 Richts vom Centralbahnhof abgehenden Verzweigungen.

Das einzige wissenschaftliche Katarrhe der Luftwege

in einem kleinen Kasten, welches die Kurzzeit der Schleimhaut und damit das Katarrh selbst heilt, und

Apotheker W. Voss'sche

**Katarrhpillen**

Zu holen in den Apotheken & Droghäusern 1. Kl.

In Chemnitz: Johannis-, Schloss-, Adler-, Germania-, Nicolai- und Engel-Apotheke.

Asthma, Atemnot, Bronchial-Güsten und Verschleimung, Nehlkopf- u. Bronchial-Katarrh werden augenblicklich gelindert durch Anwendung der echten „Cigares de Joy“. Eine einzige dieser Cigaretten erzeugt sofortige Befreiung der beständigen asthmatischen Beschwerden und bewirkt bei nächsten Anfällen ruhigen Schlaf. Empfohlen für Kinder, Damen, sowie für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à 100, 2,50 durch die meisten Apotheken des Zus. und Auslaudes, anderthalb francs gegen Bezeichnung des Verkäufers durch die General-Depositorie: Wohlfer Seehaus & Scholl, Stuttgart. Nur echt mit Firma Wilcox & Co., 239 Oxford Str., London-B.

**Max Hengsbach**

Lohgasse 21, empfiehlt und hält Musterlager von feuer- und diebessicheren Geldschränken mit Stahlpanzer von Carl Söhlner, Leipzig, solidestes u. vielbewährtes Fabrikat.

Bureau, Lindenstrasse No. 15, für Nachlöschen, versteckt liegen, Gesuche, Eingaben an Behörden, schriftliche Arbeiten aller Art u. s. w.

Wir führen Wissen.

## Chemnitzer Bahnhof-Berichtsstelle.

(Gültig vom 1. Oktober 1892 an).

Central-Bahnhof Chemnitz.

Reisebüro nach:

Kamberg: 6,40 bis Weipert — 9,0  
Köschl nach Komotau — 11,48 —  
9,88 Köschl n. Komotau — 6,29 —  
7,08 Wagn., fährt nur IV. Wagenklasse  
und verkehrt nur an Sonntagen —  
9,40 — 11,82 mit bis Höhn.

Uno-Worff: 4,37 — 7,40 nur bis Kne —  
9,30 — 19,26 nur bis Grodn —  
2,65 — 7,80 n. bis Jägersgrün.

Berlin über Nördern: 7,55 Schnellzug  
12,45 — 8,4 — 5,50 ab Nördern  
Schnellzug.

Berlin über Elsterwerda: 4,10 — 8,28  
— 12,45.

Berlin über Dresden-Bösen: 7,51

Schnellzug — 11,00 — 4,17

Dresden über Freiberg: 4,23 — 7,51

Schnellzug bis Freiberg — 6,40 — 11,20  
— 4,17 — 5,3 Schnellzug — 7,54

Schnellz. — 8,00 — 10,50 n. b. Freib.

Über über Plauen i.B.: 4,20 — 7,7  
Schnellzug bis Freiberg — 9,8 —  
10,88 Schnellz. — 12,14 — 9,58 —  
6,00 Schnellz. bis Freiberg — 12,55.

Ebenfurther-Bad über Wilsdruff: 6,40

— 9,00 — 2,35 — 6,22.

Gera über Görlitz: 4,20 — 7,7 Schnellzug  
bis Glauchau — 9,8 — 12,14 —  
2,58 — 6,16 über 6,50 Schnellzug

bis Glauchau — 10,31 n. b. Görlitz —  
hof über Reichenbach: 4,23 — 7,7

Schnellz. — 9,8 — 10,88 Schnellzug  
— 12,14 — 2,68 — 6,16 over 6,50

Schnellzug — 8,22 nur bis Glauchau

— 10,31 bis Reichenbach — 12,55

Schnellzug ab Reichenbach.

Johanngeorgenstadt über Kne: 4,37 —

7,40 — 2,55 — 7,30 n. b. Schwarzenbach.

Zöblitz über Wolkenstein: 6,40 —

11,48 — 6,22.

Leipzig über Borna: 7,9 — 9,4 auch

über Geithain-Lausig — 12,2 — 8,7

und über Görlitz-Görlitz — 7,31

nur bis Görlitz — 7,31 Schnellz. nur

über Geithain-Lausig, über Borna

ab Geithain Personenzug — 7,43

Abreiterzug mit II. bis IV. Wagen-

Klasse nach Weißigbör, nur an Werk-

tagen — 9,7.

Geithain-Görlitz: 4,20 — 7,7 Schnellzug

bis Glauchau — 9,8 — 12,14 —

2,58 — 6,16 über 6,50 Schnellz. bis

Glauchau — 10,31 nur 6,16.

Geithain über Görlitz-Personenzug: 4,10 —

6,28 — 12,45 — 8,4 — 6,00 —

7,25 Abreiterzug mit II. bis IV. Wagen-

Klasse nach Wittenberg, nur an Werk-

tagen — 9,16.

Rosswin über Hainichen: 6,5 — 8,28

bis Hainichen — 11,38 — 2,27 —

5,49 — 9,50 n. b. Hainichen.

Rosswin über Döbeln: 4,10 — 8,28

— 12,45 — 8,4 — 6,00 — 9,16.

Stollberg über Zwickau: 6,35 — 10,00

— 2,40 over 2,58 — 7,25.

Stollberg über St. Egidien: 7,7 Schnell-

zug bis St. Egidien — 9,8 — 12,14

2,08 — 6,15 — 6,00 Schnellz. bis

# Theater-Café,

## Central-Hôtel.

Mässige Preise.  
Starkbesuchtes Restaurant.

Zimmer von 2 Mark an.

Theaterstrasse 32.  
Elegantes Café, Chemnitz.

Neu renovirt. Angenehmer Aufenthalt.  
In- und ausländische Zeitungen. Vorzügliche Billards. ff. Pschorr und Pilsener Bier.  
Brillante Beleuchtung. Neu renovirt.  
Heinrich Voth.

Einziges Haus am Platze mit

Centralheizung und elektrischer Beleuchtung der Zimmer.

Licht und Heizung wird nicht berechnet.

Julius Küttnner.

## Hôtel Reichshallen,

### Kamerun.

Eines der schönsten und größten Locale am Platze.  
Angenehmer Aufenthalt. — Großerartige Decoration.  
Vorzügliche Ventilation und prachtvolle Beleuchtung.  
Sehenswerth: 2 prachtvolle Oelgemälde.

Hochfeine Biere. — ff. Speisen.  
Es bietet regegen ein August Schneider.

11 Moritzstrasse 11.

Hôtel Stadt Nürnberg, Neust. Markt 7.  
Nächste Nähe des Hauptbahnhofes.  
Inhaber L. Galle,  
frischer langjähr. Oberflieger im Hotel "Mother Dirisch", Chemnitz.  
Hausdiener am Bahnhof. Gute Beitten. Billige Preise.

Köhler's Hotel zur "Stadt Weimar"  
4 Minuten vom Bahnhof Chemnitz unter Georgstrasse  
empfiehlt seine schön eingerichteten Zimmer, gute  
Betten, von 75 Pf. an,  
angeleitet gute und billige Speisen und Getränke.  
Hausdiener am Bahnhof. — Bäder im Hause.

"Peterskeller"  
(Früher Reudnitzer Bierhallen).  
Empfiehlt mein schönes, neu renovirtes  
Restaurant zu leidigen Besuch.

Mittagstisch im Abonnement:  
Suppe, ein Gang . . . . . 65 Pf.  
Suppe und zwei Gänge nach Wahl 90 Pf.  
Hochfeine Biere als: Tucher'sches hell und dunkel,  
Pilsner aus dem bürgerl. Brauhaus und Reudnitzer Lager  
von Riebeck & Co. Gesellschaftszimmer noch einige  
Tage frei. Hochachtend P. Grebner.

Leisering's Restaurant und Ballsaal,  
18 Königstrasse 18,  
10 Min. v. Bahnhof, unmittelb. Nähe der Stgl. Staatslehranst.  
Einem geckten hiesigen Publikum, sowie den Herren Besuchenden  
halte meine schönen Vocalitäten bestens empfohlen.  
ff. Biere, vorzügl. Küche, gut gepligte Weine. Friedich Leisering.

Hotel u. Rest. „Friedenfels“, auss. Kloster-  
Der grösste Kellner der Welt, 2 m 15 cm groß,  
serviert hier ihre Welt. Frei-Concert täglich. Aufführungsvoll E. Fischer.  
„Prälaten“ Großes und ausnehmend Vocal  
der Stadt. ff. Biere, billige  
Speisen. Moritz Knorr.

Weißes Ross, Langestraße 21.  
Special-Ausschank d. Münchn. kgl. Hofbräu.  
Gute Küche. Flotte Bedienung. Hochachtend Herrmann Schneider.

Forsthaus, Bachgasse 11.  
Mitte der Stadt,  
grosses mit Jagdschönwürdigkeiten ausgestaltetes Bierlocal.  
Mittagstisch von 12—3 Uhr.  
Große Auswahl in Speisen.  
Verzopft echtes Pilsener, Patrizier-Bahrisch, Aktien-Bager,  
Bier aus Kappel.

Täglich Frei-Concert. Ergebaut Max Uhlich.

**Döbel**  
Salon 555 518 525  
Speisez. 368 502 570  
Wohnz. 368 502 610  
Schlafz. 542 642 751  
Küche 35—48 144  
Compl. Einricht. . M. 1000 1500. 3000.

Auch reichere und einfache Möbel.  
Fertig arrangirte Musterzimmer.  
Alles übersichtlich aufgestellt.  
Grosses Lager in 7 Etagen. Volle Garantie.  
Franz-Versand mit eigener Druckerei.

Special-Möbelfabrik Catalog gratis.  
Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 5  
gegenüber der Reichsbank.  
Die Besichtigung unseres Lagers ist auch ohne zu kaufen gestattet.

5 Minuten vom Bahnhof. Bedeutend vergrößert, neu renovirt. Speziell  
den Herren Geschäftsmenschen, sowie Familien aufs Wärme empfohlen. Zu-  
erkannt bestes Wohnen. Hausbar zu jedem Zuge. Hochachtend A. Edler.

Ulterthümmer  
werden stets ein- und verkauft  
von W. Müller,  
Brauensstraße 6.

## Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag, den 17. November, Abends 8 Uhr,  
in der „Linde“:

### Frauen-Abend.

Vortrag des Herrn Kardirectors Ferd. Heyl, Kaiserl.  
Vice-Consul, Wiesbaden, über: „Deutscher Humor in  
Inschriften.“

8 Uhr 15 Min. wird die Saaltheure geschlossen. Zutritts-  
karten No. 5 beim Eingang abzugeben.

Der Vorstand. Josef Feller, Vorsteher.

Militär-Veteranen-Verein.  
Heute Donnerstag Versammlung im „Prälaten“.  
Tages-Darbietung: Vocal-Präf. u. v. m. Althilfes Erheben erbetet.  
Der Vorstand.

## Öffentlicher Vortrag

über die Wiederkunft Christi und die vorangehenden  
Zeichen“ Donnerstag Abends 8 Uhr und Sonntag Abends 6 Uhr  
in der apostolischen Kapelle, Holzbeinstroße 35. Eintritt frei.

## St. Jacobikirche.

Donnerstag, den 18. November, Abends 8 Uhr:

Große Musik-Aufführung.  
Johann Sebastian Bach's

## Weihnachts-Oratorium.

Rumm. Marienplatz 22. 3.—Numm. Marienplatz 22. 1.—

Schiff 1.50 Empore 1.— Schiff 1.—

Eintrittskarten sind zu haben Donnerstag in der Musikhändler-

handlung von C. A. Klemm, Freitag im geistlichen  
Gebäude, Jacobikirchplatz 2, früh von 11 bis 1 Uhr, Abends  
von 6 Uhr ab. Der Vorstand der Singakademie.

## Dram. Unterricht | Kaiser-Panorama

an Damen und Herren erhalten

A. Striebeck-Raupp, Poststraße 1.

\* Elimar Striebeck, die bayrischen Königs-Schlösser,

Mitglied des Stadtheaters. Rennen- und Außen-Ansichten der

Prunk- und Schloss-Gemächer u. v. m. von König Ludwig II.

Geldbetrag 7. Vormittags 9—10 Uhr Abends.

Entree 20, Kinder 10 Pf.

## Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode  
und Begräbniss ihres theuren Entschlafenen, Herrn Joh.  
Gott. Henschel, sagen innigsten Dank

Agnes verw. Henschel,  
geb. Freyer, zugleich im Namen

der übrigen Hinterlassenen.

Herrn sehr verschafft plötzlich und unerwartet in Folge eines Schlaganfalls meine liebe Schwester, unsre gute Tante

Agnes Badozen in ihrem 62. Lebensjahr.

Die Beerdigung unserer lieben Geschäftsfrauen erfolgt

Freitag, den 18. d. M., Vor-

mittags 11 Uhr von der

Halle des Friedhofes aus.

Chemnitz, d. 15. Nov. 1892.

Ernst Badozen, zugleich im Namen der übrigen

Hinterlassenen.

## Decken.

Reisedecken  
Schlafläden  
Einpakdecken  
Kameelhaardecken  
Stepdecken  
Pferdedecken  
Wagendecken  
Stubendecken  
Sphadecken  
Divandecken  
Tischdecken  
Kommodendecken  
Nähstischdecken  
Bettdecken  
Pianodecken  
Billarddecken  
Kinderwagendecken  
Wachstuchdecken  
Gummidecken  
Cocodrucken

empfiehlt in grosser Auswahl sehr billige Preise

sehr billig

Paul Thum

3b Chemnitzer Strasse 3b.

Herrn sehr verschafft plötzlich und unerwartet in Folge eines Schlaganfalls meine liebe Schwester, unsre gute Tante

Agnes Badozen in ihrem 62. Lebensjahr.

Die Beerdigung unserer lieben Geschäftsfrauen erfolgt

Freitag, den 18. d. M., Vor-

mittags 11 Uhr von der

Halle des Friedhofes aus.

Chemnitz, d. 15. Nov. 1892.

Ernst Badozen, zugleich im Namen der übrigen

Hinterlassenen.

## Stadt-Theater.

Donnerstag (20. Ab. Vorh.): Fürst und Bürger.

Fest, Schausp. in 4 Act. v. A. Ober. Aufgang 7<sup>1/2</sup>, Ende nach 10 Uhr.

Freitag: Geschlossen.

Verkauf: 10 Uhr.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Zusätze für die nächste Nummer unseres Blattes erbitten wir bis spätestens Vormittags  
10 Uhr, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Verlags-Ausfert.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

Verkauf und Rotationsdruckerei von Alexander Wiede, Chemnitz.

Die heutige Nummer hat 6 Seiten.

# Beilage zu Sächsischer Landes-Anzeiger (Chemnitzer General-Anzeiger).

## Wie stehen beide zu einander?

Chemnitz, 16. November 1892.

Es liegt auf der Hand, daß die Betrachtungen über die neue Militärvereinigung einen nicht unerheblichen anderen Charakter annehmen würden, wenn sich plötzlich bewohnte, was von Paris aus schon so häufig als ein heiter Wunsch ausgesprochen worden ist, wenn zwischen Russland und Frankreich ein ganz bestimmtes Schut- und Freundschaftsabkommen abgeschlossen würde. Eine solche Allianz würde ein ganz anderes Bild gewähren, als bei weitem diejenige, welche zwischen dem deutschen Reich und Österreich-Ungarn besteht. Dieser Unterschied würde selbst in dem Falle vorhanden sein, daß als Ziel der russisch-französischen Verbündung die Erhaltung des Friedens und des heutigen europäischen Gleichgewichts angegeben würde. Der Grund, weshalb die Verhältnisse im letzteren Fall ganz anders liegen würden, ist leicht zu erkennen, ja sogar auch für einen Jeden zu erkennen, der sich nicht fortdauernd mit politischen Haushaltserörterungen beschäftigt. Im deutsch-österreichischen Bündnis herrscht eine unabdingbare, vollständige Harmonie. Da steht nicht nur auf dem Papier, daß der Bund ein Freundschaftsbund ist, daß er allenfalls nur der Verbündigung gegen einen freien Angriff dienen soll, mehr noch, da wollen die Monarchen, die Regierungen, die Völker allsam und ohne Nebengedanken nur den Frieden, nichts Anderes, als Sicherung der friedlichen Arbeit. Diese durch seines Einmahlers geschaffene, durch nichts Fremdes gestörte Harmonie der Fürsten, Regierungen und Völker ist es, welche dem Friedensbund seine rechte Kraft, seinen Vertretern ein wichtiges Aussehen verleiht. Ganz anders aber stellen sich die Beziehungen zwischen Russland und Frankreich dar, ganz anders würde die Bedeutung eines Bündnisses zwischen diesen beiden Staaten zu erklären sein, und wenn dies Bündnis ebenfalls den Namen Friedensbund haben sollte. Doch Kaiser Alexander II. von Russland den Frieden willst, sagt Fürst Bismarck, der mit dem Kaiser wiederholt vertrauliche Unterredungen gehabt hat, heute noch, und wir wollen ihm glauben, hingewiesen auf die Bemühungen Fürst Bismarcks während der letzten Jahre seiner Reichskanzlerschaft, zwischen Deutschland und Russland wieder ein engeres Verhältnis herzustellen, durchaus erfolglos geblieben, und es ist auch unter seinem Nachfolger in dieser Hinsicht leidlich bessere Wirkung erzielt worden. Fürst Bismarck hat schon gesagt: "Wie laufen Niemanden nach" und diese mit Bezug auf Russland gesprochenen Worte müssen dem Kaiserreich gegenüber der Deutschen Reichsregierung die deutsche Politik bleiben. Den Präsidenten Carnot, das Oberhaupt der französischen Republik, hat man lange Zeit hindurch einen Träger des Friedens genannt; seine diesjährigen Reden beweisen, daß der Präsident von der Revanchelust auch nicht mehr frei ist, und jedenfalls wird er sich nicht gegen den Krieg stemmen, wenn das französische Volk den Krieg will. In den beiderseitigen Regierungen sind neben friedliebenden Ministern solche, die für den Krieg nicht bloß arbeiten, sondern auch im Geheimen agieren. Die Räume der betreffenden Herren sind kein Geheimnis, man kann sie aber unangetroffen lassen, da das Geheimnis an sich ein unerschöpfliches ist. Doch die russische Armee sehr viele Streitfamilien zählt, ist nur zu belasten, und auch in der französischen Armee sind sie nicht geringer, wenngleich im Allgemeinen die französischen Offiziere sich doch nicht solche tollen Reden herausgenommen haben, wie ihre russischen Kameraden. Und nun die beiden Völker! Es gibt viele Russen, welche in dem Deutschen den Dasein altes Unheils sehen; es gibt viele Franzosen, die nicht leben können, ohne durch Wort und Schrift gegen Deutschland zu heben. Neben diesen Tollköpfen gibt es noch sehr viele besonnene, friedliebende Russen und Franzosen, denen die Eigentümlichkeiten ihrer Landsleute ein Gräuel sind, die aber nichts sagen, und auch nichts sagen können, wenn sie nicht den tollen Blab auf ihren Herzen geben möchten, und die in jedem Falle außer Stande sind, gegen einen Krieg zu protestieren, wenn dieser von der englischen Zahl ihrer Landsleute herbeigeführt werden sollte. So liegen die Dinge in Wahrheit. Und was be-

bentete also ein "Freundschaftsbund" zwischen Frankreich und Russland? Es nicht, denn es wären keinerlei wichtige Garantien dafür vorhanden, daß das unverbindlich für alte Zeiten gehalten würde, was heute auf dem Papier steht. Im Gegenteil würde ein solcher Bund den Friedensfeindlichen Elementen Übermuster geben, sie zu vermehrter Thätigkeit anspornen, den Frieden zu brechen. Auf beiden Seiten hätte man ja dann eine gewisse Bürgschaft dafür, daß ein Krieg nicht Ross und Kräfte kosten könnte, wenn er nicht bis aufs Meher durchgeführt wäre. Von Paris aus wird jetzt in ganz bestimmtem Tone die Meldung verbreitet, in Petersburg sei die Unterzeichnung eines Protolls erfolgt, unter welchen Bedingungen Frankreich und Russland ein Bündnis abschließen könnten. Von Paris aus ist dieser Angabe ebensoviel widergesprochen worden, wie in Petersburg, aber trotzdem wird sie für unbegründet gehalten, weil man nicht glaubt, daß Kaiser Alexander sowohl seine früheren selbstherzlichen Ausschreibungen verleugnen wird, um mit einer radikalnen Republik in aller Form zu politen. Man meint deshalb, daß es sich nur um einen neuen Versuch handelt, die französischen Soldatene zu diesem Bündnis, daß sie Russland einen weiteren Kredit gewähren. Es fehlt freilich in Petersburg, wie in Paris, nicht an Bemühungen, einen festen Vertragshabitus zwischen den beiden Staaten zu Stande zu bringen, und wenn Kaiser Alexander auch den besten Willen haben und nicht zu Allem zu beflissen sein mag, daß er zu Manchem bestimmt werden kann, was fast unwahrscheinlich gehalten werden ist, hat die Geschichte der letzten Jahrzehnte bewiesen. Der Umstand, daß der russische Kronprinz zur Zeit dem Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstattet, spricht wohl nicht die auberwältigen Motivationen ab. Es ist bekannt, daß zur selben Zeit, wo der Zar den deutschen Kaiser in Kiel einen Besuch abstattete, er in demonstrativer Weise einen russischen Großfürsten nach Plauen schickte, als der Präsident Carnot dort anwesend war. Jedensfalls würde es also von Bedeutung sein, Authentisches darüber, wie Russland und Frankreich heute zu einander stehen, zu hören.

## Sächsisches.

— Aufbarmachung des Röhrteiches bei Leipzig. Um Beschäftigungslosen Arbeit und somit Verdienst zu geben, anderthalb aber auch, um sich selbst Gewinn zu sichern, läßt Baronie Eberstein, die Besitzerin des Rittergutes Schönefeld bei Leipzig, mit einem bisherigen Aufwand von 180,000 Mk. den in der Nähe des Sammelbahnhofes liegenden Röhrteich ausschachten und das neue Bassin, das einen Flächeninhalt von 19,108 Quadratmetern hat und von etwa 80 eisenthaligen Quellen gespeist wird, mit Ufermauern einfassen. Die Idee, das eisenhaltige Wasser des Röhrteiches zum Baden zu verwenden, hatte Dr. Böck, der Verfasser der Gesundheitsbriefe in der "Gartennau". Er bot der Baronie Eberstein für die umliegenden Felder 200,000 Mk., doch kam der Kauf deshalb nicht zu Stande, weil die sächsische und preußische Regierung einen Theil der Felder zu Bauzwecken expropriieren ließ. Aus den beim Ausbaggen des Röhrteiches gewonnenen Erdreich wird gegen Osten ein Hügel aufgeschüttet, der aufgestockt und mit einer Revision versehen werden soll.

— Eröffnung der Bahnhofskliniken Falkenstein-Muldenberg. Die Einweihungsfeierlichkeiten haben einen glänzenden Verlauf genommen. Der Festzug, welcher Vormittags 8 Uhr 57 Minuten vom Heroldström abgefahren wurde, war reich geschmückt und wurde überall jubelnd begrüßt. Gegen 350 Teilnehmer trafen Mittags 11 Uhr 58 Minuten in Klingenthal ein, wobei auf dosigem Bahnhof das Festzelt eingerichtet wurde. Einzugsparty an den König, die Staatsregierung u. s. w. wechselten mit Concertvorführungen. Die Stadt Falkenstein hatte reich geschmückt und war Abends reich illuminiert. Im Hotel zum Falken fand Abends ein Diner mit 16 Gedekten statt. Die Staatsregierung war durch mehrere hohe Beamte vertreten.

## Unter den Tannen.

Novelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Mit dem Wehen des Windes flogen seine Gedanken in die Ferne, sie eilten nach dem Süden in das Land des ewigen Frühlings, die dunklen Tannen, der heimatliche Waldbald zum Oliven- und Cypressenhain, er sah das Beute und Blühen des Meeres in dem Schimmer des Stroms, und die Nebenkägel verwandelten sich in die Blüten der edelmäuligen Campagna. All die Pracht des Südens sah er im Traume, mit dem Auge des Künstlers, die verschwenderische Natur und das Schön, was Menschenhand geschaffen in jenem zweitönig gegliederten Lande. Er schwoll im Vorgerück der Herrlichkeit, die er schauen sollte, die er als Knabe gehabt und als Jungling ersehnt hatte. Aus seinem Körper leuchtete die Vegetation, gemischt mit dem Glanz des Künstlers, die Gedanke: auch mir ist es vergönnt, jenen Meister nochzusehen, war wie ein Triumph für seine Seele.

Ursula sah das Aufleuchten in seinem Gesicht, sie las seine Gedanken und sah dieselben Bilder, sie erreichte den Traum, den er träumte, in dem die Nebenkägel am deutschen Rhein, die schwarzen Tannen der Schlucht und das arme Findelkind keinen Platz haben könnten.

Sie atmete tief auf und unwillkürlich suchte sie seine Hand.

Er schaute auf, der Traum war entflohen. Eine Wolke zog über seine Stirn, einen Augenblick zürnte er dem Knaben, daß es die Gedanke seiner Phantasie vergaßt hatte, dann sagte er: "Was willst Du, Ursula?"

"Moritz," sagte sie schächtern, "nicht wahr, Du vergißt dort die Ursula nicht?"

"Wo, Kind?" fragte er, nur halb begreifend, daß sie seinen Gedanken gefolgt war.

"In Rom, in Italien."

"Wie kommt Du daran? Du glaubst selbst nicht, daß ich mein Kind vergessen kann."

"Moritz," entgegnete sie traurig, "ich weiß, wenn Du in das fremde Land kommst, wo es immer Sommer ist, immer Frühling, wo der Himmel ein viel schöneres Blau hat und die Sonne glänzender scheint, wo die Blumen viel prächtigere Farben haben, die kein Reif zerstoßen macht, dann wird Dich bald nicht mehr an den Rhein denken, und für die Ursula bleibt in Deinem Sinn kein Raum mehr übrig."

"Ich habe einmal eine Geschichte gelesen," fuhr Ursula nach einer Pause fort, in der sich beide erhöht hatten und nun weiter gegen den Wald gingen, "von einem Maler, und die Geschichte fällt mir jetzt oft ein. Der Maler zog auch fort von seiner Heimat, wo es fast und Winter wurde, in das sonnige Land und blieb manches Jahr dort, während er viele wunderbare Bilder malte, so schön, daß die Dente weinten, wenn sie dieselben anzahmen, und doch vergessen

mochten, was ihnen je Trauriges begegnet war und wer eines davon erhalten hatte, hütete er wie einen kostbaren Schatz. Wie nun die Dente in seiner Heimat dies hörten, da wollten sie den Maler bei sich haben und baten ihn stehend, zu kommen. Aber er weigerte sich lange; das sonnige Land gefiel ihm besser, als der kalte Norden. Da boten sie ihm Gold, viel Gold, mehr, als er je gesehen, und nun gab er nach und kam zurück. Sie bereiteten ihm eine herrliche Wohnung, ein Schloß, und gewährten ihm, was er wünschte. Aber es dauerte nicht lange, da war der Maler betrübt und fand keine Freude mehr an den schönen Dingen, das Herz wurde ihm schwer vor Schmucht nach dem fremden Lande, und wenn er malen wollte, entküsste der Pinsel seiner Hand und Thränen trübten ihm das Auge. Nun hütte er das Schloß und die kostbaren Dinge nicht dem vielen Volke gern zurückgegeben und wäre mit Freuden bettelarm in die Fremde gegangen, aber die Dente hielten ihn fest und wollten ihn zum Wahlen zwingen, denn er hatte seine Kunst verlustig. Wie nun Jahr vergleich, da lag der arme reiche Mann vor Schmucht leidend, und alles Gold konnte ihm nicht helfen. Aber auch die bösen Menschen wurden seiner Mühe und Verzweiflung ihm um, so daß er wiederkäumte vor der Thür seines Schlosses stand, — jetzt fand er ziehen, wohin er wollte. Stark und elend schleppte er sich fort bis ans Meer; dort nahm ihn Fischer auf und versprachen, ihn mitzunehmen in das sonnige Land. Aber elend sterbend lag er im Schiffe, und wie von fern das Ufer aufzog, die grünen Hügel und die Palmentäler, da konnte er nur noch einen Blick auf die unerreichbare Küste werfen, ehe sich sein Auge für immer schloß."

Sie hielt nachdenklich inne, dann fuhr sie fort:

"All die Geschichte erinnere ich mich, seit ich weiß, daß Du fortgehst, immer wieder. Geh' nicht, Moritz! Oder wenn es doch sein muß, nimmt mich mit Dir! Ich will Dich nicht zur Last fallen, Dich nicht quälen; ich kann ja arbeiten, frage uns Frau Weber. Ich will für Alles sorgen und nie etwas verlangen. Nur am Morgen beim Erwachen will ich Dir in's Ohr sagen: Moritz, verzerr die Heimath nicht! Und vor dem Einschlafen sage wiederholen: Träume von der Heimath! — Und dann wird Du sie nie vergessen und heimkehren können als großer Künstler. Der Zauber des Wunderlandes hätte dann keine Kraft über Dich, Du würdest in der Heimath nicht erkennen, wie der Maler in der Geschichte, dann Du hättest die Heimath ja nicht vergessen und verloren."

Ursula schwieg. Moritz hatte ihre Stimme gehört; die Art, wie sie erzählte, noch mehr ihr Klatschen der Geschichte, dünktet ihm eigenhübsch. "Kind," sagte er, "Du verstehst wohl die Erzählung mir halb: der Maler ließ sich kanzen durch Gold, zu malen, was seines Hüxels unwert war, darum mußte er verderben: die Kunst darf nicht lästig werden, wenn sie groß sein will. Ich hoffe zu Gott und schwörte es mir selbst, daß es mir nicht so geht wie Deinem Maler."

— Militärvereinigungen. Bekanntlich ist der (alte) Militärverein in Siebenlehn mit seinem Strafantrag wegen Bekleidung gegen das Bundespräsidium, resp. den Präsidienten Tanne, in zwei Instanzen abgewichen und in Tragung der Kosten verurtheilt worden. Infolge der von dem Verein eingeleiteten Revision wird nunmehr noch der Strafzettel des Königl. Oberlandesgerichts darüber entscheiden, ob die "schimpfliche" Auskündigung aus Sachsen Militärvereinbund zulässig gewesen ist.

— Dreifache Hochzeit. Eine höchst seltene Feier fand am Sonntag in der Kirche zu Grünhain statt, nämlich eine dreifache Trauung in ein und denselben Famili. Der Schuhmachermeister Heinrich Richter feierte mit seiner Ehefrau in Höchstform seine goldene Hochzeit. Neben dem Ehepanier rechts der Sohn, welcher mit seiner Ehefrau die silberne Hochzeit beging, und zur linken Seite der Enkel, welcher die grüne Hochzeit feierte. Alle drei Paare empfingen zu gleicher Zeit den Segen des Geistlichen.

— Glück im Unglück. In Meißen erhielt dieser Tage ein Dienstmädchen zur Begleichung einer Rechnung den Betrag von 250 Mark in Papiergebel. Sie legte das Geld in ein dazu erhaltenes Portemonnaie, mög aber dasselbe unterwegs nicht fest zusammengehalten haben, denn als sie in das betreffende Geschäft kam, war das Geld verschwunden. Angestellte eilte das Mädchen denselben Weg zurück, fand aber das Geld nicht wieder. Weinend und schluchzend kam sie zu ihrer Herrschaft wieder an. Natürlich wurde dem Mädchen eine leichte Strafzettel über seinen Leichtsinn gehalten, dann aber die hoherfeuerliche Mitteilung gemacht, daß ihr Herr, welcher gleich nach ihr fortgegangen war, das Geld vor dem Haustor gefunden habe.

— Ertrunken. Im Elsterfluß bei Möckern ist ein männlicher Neuanfang aufgefunden worden. Man erkannte in demselben denjenigen eines 52-jährigen Buchhändlers Mr. aus Eisenberg, welcher gestorben auf der Quecke in Sachsen wohhaft gewesen ist.

— Beinahe erstickt. In Eibenstock war am 13. Nov. im Hause der verw. Bleicherin eine angewohnter Geistlichkeit erschienen, um sie zu einem Entlass aus dem Kloster zu führen, läßt Barone Eberstein, die Besitzerin des Rittergutes Schönefeld bei Leipzig, mit einem bisherigen Aufwand von 180,000 Mk. den in der Nähe des Sammelbahnhofes liegenden Röhrteich ausschachten und das neue Bassin, das einen Flächeninhalt von 19,108 Quadratmetern hat und von etwa 80 eisenthaligen Quellen gespeist wird, mit Ufermauern einfassen. Die Idee, das eisenhaltige Wasser des Röhrteiches zum Baden zu verwenden, hatte Dr. Böck, der Verfasser der Gesundheitsbriefe in der "Gartennau". Er bot der Baronie Eberstein für die umliegenden Felder 200,000 Mk., doch kam der Kauf deshalb nicht zu Stande, weil die sächsische und preußische Regierung einen Theil der Felder zu Bauzwecken expropriieren ließ. Aus den beim Ausbaggen des Röhrteiches gewonnenen Erdreich wird gegen Osten ein Hügel aufgeschüttet, der aufgestockt und mit einer Revision versehen werden soll.

## Straßammer-Verhandlungen — Chemnitz.

14. 11. Gut ausgestellt. Die im Jahre 1875 geborene, vor ihrer 17. Jahr aber bereits 2 mal wegen Eigentumsvergehen bestraft, Arbeiterin Emma Verda Röder aus Grünhainischen, gegenwärtig in Schleußberg vorhanden, entwendete am 8. August d. J. aus der inwohnerlosen Wohnung des Handelsbürobes G. deshalb ein Kleid, ein Tasche, ein wollenes Tuch und einen Regenschirm zu Schmuckwerte von 25 Mk. Die rücksäßige Dienst wurde zu Auseinandersetzung von 250 Mark bestraft.

— Sittlichkeitsvergehen. (Beckius-Schlußg.). Wegen Verübung eines in § 180 des R-Tr.-G-B. gedachten Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde die im Jahre 1867 geborene und noch völlig unbescholtene Schneiderin Caroline geb. Möller geb. Hilbert aus Chemnitz mit 1 Woche Gefängnis bestraft.

— Auf abschließigen Bahnhof. Der noch unbescholtene, im Jahre 1874 geborene Landwirt Heinrich Moritz stellte als Chemnitz entweder in den Monaten April bis September d. J. seinen damaligen Arbeitgeber, einem Kleidergeschäftsinhaber, nach und nach 18 Paar Stockhosen im Gesamtwert von 200 Mark, sowie ein Stück Stoff von 3 Mk. 50 Pf. und eine zugelassene Weile von 1 Tag auf Wech. Weiters wurde er unter Bewahrung eines angeblichen Rüstung seines Herren in zwei Fällen je eine Gewebeaufzettelung erzwungen, was ihm in dem einen Falle auch gelang, im zweiten aber im Stadium des Verbrechens blieb. Moritz wurde wegen Abschaffung in verschiedenen Fällen wegen vollendet und verüchten Vertrags zu 20 Minuten 2 Tage in Gefängnis verurtheilt, wovon jedoch 1 Monat 2 Tage als verbüßt angesehen werden soll.

"Es war nicht das Geld allein," sagte sie zögernd.

"Was denn sonst?"

"Moritz, ich habe etwas vergessen," erwiderte sie schächtern, "es war der böse Blick der Freunde im Bamberland, der hatte es ihm angetan, daß er niegends ruhen konnte, der war es, an dem er starb." Moritz lächelte. Und gegen den bösen Blick soll ich Dich mitnehmen, Ursula?"

Sie erschreckte, und Thränen füllten ihre Augen; er spottete über sie. Sie zog die Hand aus der seinen und wandte sich ab.

Gierisch ihrer Gedanken und fuhr fort: "Sei ohne Sorge, so Gott will, komme ich in zwei Jahren wieder zurück. Dann wird auch meine Ursula ein vernünftiges Mädchen geworden sein. Nicht wahr?"

Sie nickte schweigend.

"Kind," fuhr er fort, "es sind nun dreizehn Jahre, daß ich Dich dort unter den Tannen gefunden habe. Damals gelobte ich mir in kindlicher Verwunderung, für Dich zu sorgen als für ein auvertrautes Gut. Ich war jung, so alt wie Du jetzt, und wußte kaum, was ich übernahm, eßt die kommenden Jahre lehrten es mich erlernen. Der Vater und die gute Frau Weber waren, was ich nicht kannte. Von nun an soll es anders werden: Die Sorge für Dich ist mein, mein allein, und so lange ich selbst etwas habe, soll es Dir an nichts fehlen. Vergiß nie, daß ich Dir immer Vater, Bruder bleibe werde. Aber ich möchte Dir noch mehr geben, als nur das Brot, welches das Leben frisst, mein Kind."

"Uns Glücklein bedarfst Du einer anderen Rettung, und die möchtet ich Dir reichen können. Viel vermag ich nicht, jeglich nicht, und die Mittel meines Vaters sind auch nicht glänzend, ich darf sie nicht zu sehr in Anspruch nehmen, er thut mehr als ich ihm je daulen kann. Aber etwas soll doch geschehen, mein Kind, und es wird das Anfang bilden, zu mehr."

"Dein Leher lohnt mir nichts. Deine Kulagen," fuhr Moritz fort, "er neunt Dich seine begabtesten Schülerin und sprach mit Bedenken davon, daß der Unterricht mit Oster für Dich ein Ende haben soll. Er selbst hat seine Zeit über, oder ich habe einen anderen Lehrer für Dich gefunden, denn ich möchte Lehrer aus meinem Hause machen, als eine gebannte Arbeitsmaschine. Die Arbeit schändet nie, Ursula, versteht mich recht, aber die Tafelreit nicht ausbildung, die und der Schöpfer gegeben, wenn es in unserer Macht liegt, das schändet. Die Hand soll arbeiten, aber der Geist soll nicht darüber, versteht Du dies, Kind? Wissen verehrt den Menschen; das wird Dir einst klar werden, wenn Du selbst einen Blick in die reichen Schäfte gehst, die Wissen und Kunst ausgesammelt haben. Die Bildung des Geistes geht mit der Veredelung der ganzen Menschennatur Hand in Hand, und sie verleiht jede heilige Schönheit, die über aller Form steht, und an dieser Schönheit meines Kindes möchte ich mich erstrecken. Willst Du dahin treiben, willst Du mir dies versprechen, Ursula?"

(Fortsetzung folgt.)

## Frau Dr. Weltstein als Fabrikarbeiterin in Chemnitz.

III.

Nachdem wie die Art und Weise, in der Frau Dr. Weltstein ihre Erfahrungen schildert, sowie den Zweck ihrer Aufzeichnungen gezeichnet haben, werden wir dem Buche im Allgemeinen noch einige Beobachtungen widmen. Frau Dr. Weltstein schildert ebenso wie Göthe ihres Stoff in verschiedene Kapitel, von denen fast ein jedes mindestens ebensoviel Freiheit und Ueberliebe als, als Richtigkeit enthält. Nachdem die Verfasserin in ihrer bekannten Roman-Arbeit, *Beruf und Vergangenheit der Fabrikarbeiterinnen* in dem Kreis ihrer Beobachtungen gezeigt hat, erhebt sie sich in unumstrichbarer, geradezu ungemeiner Weise über die fiktiven Anklände. Manches, was sie dabei ausspielt, mag ja wohl ähnlich sein und zu weilen vorkommen; aber Richtiges als die Regel hinzuziehen, ist eine Verhüllung eines großen Theiles unserer Chemnitzer Einwohnerschaft, gegen die energetische Verurtheilung eingelegt werden muss. Aus Einzelheiten einsehen, verbietet uns der gute Ton.

Wie leicht das beweiswerteste Kapitel des Buches ist dasjenige, in dem die Verfasserin Spannung und Ehrlichkeit behauptet; manchen münster wohlbegründeten Vorwurf erhebt sie dabei und manche beherzgtenwerthe Aussage wird gegeben, wenn Frau Dr. Weltstein auch von einigen hier schon bestehenden geweinnahmigen Einrichtungen (wie etwa nur an die Abendmühle und an die jetzt vor Kurzem wiederum erweiterte Einrichtung von Hochschulen) keine Ahnung zu haben scheint. Wie wollen zum Beispiel hierfür noch Einiges aus diesem Kapitel cillieren:

„Es ist unlöslich mein Wunder, daß die Mädchen, wenn sie in die Ehe treten, schlechte Haushälterinnen werden; sie kommen sich als Mädchen mit ihrem Herdienst nicht genug hin, wie viel weniger erst, wenn sie für andere mitzurichten sollen!“

Es ist dies ein großes, wichtiges Kapitel in der Frauenbewegung, die Mädchen jener Kreise, die am schönsten, buntgestrichen und in größter Krempe gekleidet, zur Sparsamkeit, zur Ordnung und zur Häuslichkeit angewöhnt; hier müssen nicht nur vereinzelt, Abendmühlen gegründet werden, in denen die Mädchen in allen häuslichen Arbeitserien unterrichtet werden und wo sie vor allen bei sozialer Eintheilung ordentlich lernen können; denn nirgends bliebt der ethische Briefen so sehr vom Wagen des Mannes ab, als gerade in jenen Kreisen; und bedenkt mir einmal, wie die verkehrten Arbeitserien oft eilen, lediglich durch die völlige Konkurrenz der Frauen, die dem Mann, der oft Stunden schwer gearbeitet hat, einen halbgarenen Sohn ohne Sals und Schmalz vorgelegt, den der wohlgenährte Vater zum Haben verhindern würde.

Die guten, spartanischen Haushälterinnen machen Mädel aus Billigkeitsräuberinnen; wer weniger davon sieht, rautt Zigaretten, meist in 4 Preissäcken pro Stück, was trotzdem aber die Haushaltungsspitze hat in Einsparung nimmt.

Der Mann besteht in den meisten Fällen 2-3 Markt vom Wochenlohn. Er ist auch, d. h. er besteht darin seine Verdienste an Vieh und Gütern. In diesen Kreisen ist das Blauden ein sozialer Schaden; es kommt zweitens das Aufzehrung einer ganzen Familie.

So unglaublich das auch hingen mag, so will ich es hier doch durch ein kleines Beispiel beweisen.

Zu einer Familie, wo das Kind direkt eingestellt war, sollte für die beiden gebürtigen ein gemeinsames Bett angekauft werden, zum Preis (Vergleichsweise mit altem Bettzeug) von 100. 12. Allein die Mittel langen nicht, trotzdem der Kinder wöchentliche Abzahlung von nur 10. 8 beauftragt. Der Mann aber reicht auf Abzahlung Zigaretten, wobei er wöchentlich 10. 2 (11) braucht.

Wer so runden Sie doch einmal den delikten Theil von mir, was Sie runden, oder lassen? riegt ich dem Mann. „Dann kaufen Sie ganz auf Ihre Kosten 2 Markt abzahlen, wenn Sie ebenfalls nur Wasser und kein Bier trinken!“

Der Mann liebt seine Kinder, wie wenige Eltern, aber das Kind kommt er doch nicht lassen — und das Bett wurde nicht gekauft. Kurze Zeit darauf kommt das letzte Kind (Töchterchen), dann das jüngste, das die Krankheit erhalten hatte, weil es in demselben Bett mit den anderen liegen möchte. Beide Kinder starben, und das mittlteste konnte erhalten bleiben; jetzt hat es sein eigenes Bettchen, das die Geschwister ihm eingerichtet, die nun unter der Erde schlafen. Der Mann aber, den der Tod wiederholte zum Verzweifeln machte, daß die Kinder bei Todestag hätten gerettet werden können, hat sich aus Schmerz über den Trunk ergeben; ja, es ist gar spät, er macht es nicht mehr. —

Ein anderes Mal forderte mich eine Mutter auf, ihr beim Einsaus von Kinderbetten beihilfe zu leisten; sie wollte für ihre drei Kinder Tricots kaufen, die ersten kamen nach der Tasse, und den Vater. Sie wollte im Geschäftshausle, gefärbtes Kleider zu 5 Mark für die beiden gehoben, zu 5 Mark für das kleinste Kind.

Der Sohn saß, bis er sich ganz kläglich durch eine andere Arbeitserin sah, saß mit nicht arm zu sein; sie trug ein hübsches schwarzes Kleid, Handschuhe und einen recht netten Schal mit schwärmiger Perlenketten; sehr verständlich war das ihre Sonntagskleid. Ich wußte, daß sie in einer Fabrik arbeitete, aber ich hielt sie für eine der bestangestellten Frauen.

Stacheld wie die Kleider gekauft, zählte sie ihr Geld und sagte dann: „Na, es kostet gerade noch zu einem Bett nur zwölf, am nächsten Sonntag ist Pfingsten, da will ich doch die Trauer ablegen.“

Wie kosten eine Uniform und Band und Spangen zur Gardine; sie hat mich (es war ebenfalls herzhaft gewesen, daß ich Pauschalrechnung habe) mit ihr nach Hause zu kommen und ihr den Hut gleich zu garantieren.

Als wir dorthin anlangten, sah ich den Hut gleich zu garantieren. Das erste Begegnungsrecht der Kinder war: „Mutter, das Beste, wir haben zu Hause.“ Die Mutter verdeckte trockenem Gesichtsausdruck unter die Kinder, langte dann in ihre Tasche und sagte: „Ach, ich hab' uns noch etwas Bravouriges geh., Unterk. und gute Eishörner, das wir kaufen werden können.“

Dann wandte sie sich an mich: „Ich hab' eben die ganze Woche wenig verdient; mein Vater, der wohlhabend ist, lebt mit zwanzig Mark, da muß ich doch erst die Kinder und mich ordentlich kleiden. Die Kinder reden gleich, lieber kann' ich und stecke mich und die Kinder nicht.“

Sie zeigte mir den Kleiderversatz ihrer Kinder, alles hübsche Tricot- und Sommerkleider, Trauerhosen und lässige Mantel. Ich hätte ihr mit der gleichen Eindrücke Kleider meines Töchterchen nicht anwählen können; die ältesten, fünfjährigen Vollblutmädchen hatten fast noch vollkommen intakte Stoßfleider und ebenso viele aus Kaschmir. Das jüngste Kind war jedoch nicht so sehr betroffen, hatte aber immer noch im Leibliches Gedeck. Die Frau verzweigte wirklich Petrol, die Kinder hatten mehr denn auf zwei Jahre häusliches Kleid, sie faßten ihnen unten, und sie wußten nicht, was es sei. Und was ich noch nicht weiß: Kein Kindchen war im Hause, ich mußte erst zweien hören, die den Hut garantieren konnte. Die Laune war unglaublich, Personen nicht vorhanden, der Händler zerstreut. Es fehlte an allem, was selbst für primitive Verhältnisse notwendig ist, während überraschend vorhanden war. Die Eltern waren sich im Hause und hielten keine Fragen für die Kinder, während diese traurig und nach einem Toten schreiten. Und diese Zustände habe ich nicht einmal, sondern nur gesehen.

In den folgenden Kapiteln behandelt die Verfasserin die Ehe, die Stellung des Mädchens, Schäßlichkeit und Versicherung, Wohnungen und Schlafstellen. Auch diese Kapitel zeigten sich durch nichts von den vorhergehenden aus; die Verfasserin übertrifft in vielen Hinsichten und was sie als Eigenthümlichkeit der Chemnitzer Arbeiterschaft zu erkennen glaubt, würde sie in jeder anderen größeren Stadt vielleicht ebenso, wenn nicht in noch verstärktem Maße erkannt haben; dazu brachte Frau Weltstein nicht eine „hypothetische“ Arbeitserklärung zu „stükken“.

Weniger als jeder größere Industriebezirk dürfte gerade unser Chemnitzer Bezirk zu solchen Studien während der letzten Jahre geeignet gewesen sein. Jeder Einzelne kennt die besonderen widerstreitenden Verhältnisse, unter denen in erster Linie gerade die Chemnitzer Industrie zu leiden gehabt hat. Warum würden sich solche Städte bestimmt nicht an den ihnen am nächsten liegenden gebrachten Industrie stützen — im vorliegenden Falle speziell an Berlin — wo doch die außerordentlichen, n. verhängenden Mittel, ein derartiges Sintefen der Industrie verhindern, wie wir dies leider in unserem Bezirk zu bewerten halten? Sie würden dann jedenfalls weniger harte Urtheile abgeben, als dies schon bei Frau Dr. Weltstein zu bewerten ist; wenigstens hätten sie dann mit den einschlägigen wichtigen, maßgebenden Verhältnissen einigermaßen vertraut sein, während sie im vorliegenden

Galle ohne jede Kenntnis der eigentlichen Ursachen Beobachtungen anzustellen versuchen.

Die folgenden Kapitel bestreitet die Verfasserin „Religion“, „Sozialdemokratie und Frauenfrage“ und sieht darin den vollkommenen Gewiss, daß sie Religion nur sehr wenig achtet und von „Sozialdemokratie und Frauenfrage“ nur sehr wenig versteht.

Das den „Bergmännigen“ gewidmete Kapitel ist für uns Chemnitzer nicht uninteressant. Frau Weltstein hat — zum Theil unter dem Schuh ihres als Arbeiter verkleideten Mannes — die verschiedenen Bergmännigkeiten von Chemnitz und Umgegend beschrieben, was sie dabei gesehen hat oder geschehen haben will, entzieht sich öffentlichen Bezeichnungen.

Das folgende Kapitel ist in nicht unzutreffender Weise der Handindustrie gewidmet. Als „Stellenlos“ bietet sodann die Verfasserin weiter eine Art realistischen Roman, dem man den Zweck sofort anmeckt; was sie dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Schlussfolgerungen beweisen deutlich, was die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.

Unter Beschiedenes steht darum Frau Weltstein u. a. die häufig auftretende Schwierigkeit der Mädchen, wahnsinnbare Verkrüppelungen, die schändliche Augenwöchtheit des Essens von Knödeln, Mangel an Reinlichkeit der Arbeitserinnen in Bezug auf das eigenen Körper u. in den Kreis ihrer Beobachtungen. Zum Schlusse findet die Verfasserin dann noch, daß die Baulände unter den weiblichen Fabrikarbeiterinnen nicht uninteressant seien; denn sie ist dabei erzählt, scheint uns völlig unglaublich und die Verfasserin beabsichtigt.